

## Die Mühlviertler „Meiskreuzer“

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts übte im oberen Mühlviertel der Kupferschmiedmeister Franz Meisl sein stillschweigend vom Staate konzessioniertes Falschmünzergewerbe aus. Damals war in Oberösterreich ein sehr empfindsamer Mangel an Kleingeld, insbesondere an Kupferkreuzern, eingetreten, zu dessen Behebung von der Finanzbehörde nichts getan wurde. Es wurden staatlicherseits keine Münzen geprägt, und das Volk half sich auf verschiedene Weise. Sei es, daß die Guldenzettel kurzerhand in vier Teile zerrissen wurden oder daß ein regelrechter Geldhandel abgehalten wurde. Kleingeldbesitzer konnten dabei ein gutes Geschäft machen, den sie bekamen schon um 40 bis 45 Kreuzer einen Gulden, der damals 60 Kreuzer wert war.

Jahrelang hatten die Finanzbehörden kein Ohr für die Wünsche der Bevölkerung, und so wagte der Kupferschmied Franz Meisl in Hofkirchen im Mühlkreis das, was unter normalen Umständen als Falschmünzerei zu



verurteilen wäre: Er schlug in großer Menge Kupferkreuzer, um dem Mangel abzuhelpfen. Die Kreuzer, die anfangs nur mit einem großen „M“ versehen waren, erhielten später noch vier Sterne auf der Vorderseite dazu. Die Rückseite der Münzen wurde von dem unternehmungslustigen Kupferschmied nicht weiter ausgestaltet. Schließlich ging es ihm ja nur darum, durch Selbsthilfe einem Notstand abzuhelpfen; was ihm auch gelang.

Die vom Volk mit großer Genugtuung aufgenommenen Münzen hießen nach dem Hersteller überall „Meiskreuzer“. Da der Präger Meisl bei der Menge des verwendeten Kupfers keineswegs seinen Vorteil suchte, sondern nur der Not im Kleingeldverkehr abhelpfen wollte, tat der Staat nichts, um Meisl das Handwerk zu legen. Manche Aemter, so die Steuerämter, bei denen es auch an Kleingeld mangelte, waren froh, wenn sie eine gehörige Menge Meiskreuzer als Wechselgeld zur Verfügung hatten.

Der Kupferschmied Franz Meisl selbst, 1795 geboren, kaufte sich 1822 von Franz Kraml die Kupferschmiede. Neben diesem Gewerbebetrieb betrieb er noch mit großem Erfolg einen Weinhandel und ein eigenes Gasthaus, in dem wohl die meisten Meiskreuzer umgesetzt worden sind.

Der Name Meisl, durch nachlässige Schreibung aus Meißl entstanden, ist im Mühlviertel recht häufig anzutreffen, und so ist es unmöglich, die Abstammung des seltsamen Kupferschmiedes und „Falschmünzers“ festzustellen. Nur über die Entstehung des Namens selbst finden sich einige Unterlagen. Im Mühlviertel wurden in geschlossenen Ortschaften die Häuser vor Einführung der Numerierung sehr häufig durch sogenannte „Hauszeichen“ unterschieden. Diese Hauszeichen waren Gegenstände, die über der Türe hingen. Die Hausnamen „Pfandl“, „Hackl“, „Horn“ und so weiter gehen auf diese frühere Kennzeichnung zurück. Und „Meißl“ wird ebenso einmal ein Hausname gewesen sein.

Franz Meisl, der „Geldschlager“, wie ihn das Volk nannte, starb am 17. März 1856 in Hofkirchen. Von seinen Münzen sind leider nur mehr wenige vorhanden, weil die Münzensammler der ganzen Welt recht scharf dahinter her sind.

11000  
1760